



**Caroline Haythornthwaite**  
Graduate School of Library and Information Science  
University of Illinois at Urbana-Champaign

## **Digital Divide – Soziale Barrieren On- und Offline**

Der aktuelle Trend, Ressourcen online zu stellen wird generell als ein Zugänglichmachen eines Informationsvorrats und Schaffung von Gelegenheiten für Lernen und Selbstentfaltung für alle betrachtet. Statistiken legen nahe, dass Unterschiede in traditionellen Kategorien wie Alter, Gender und sozioökonomischer Status verschwinden, sofern grobe Indikatoren wie „das Internet nutzen“ erhoben werden.

Doch solche Messungen verdecken reale Unterschiede mit Blick auf sprachlicher und technischer Literacy, Gebrauchswerthaltigkeit und kultureller Relevanz von Ressourcen, Präferenzen für und Verfügbarkeit von Technologien sowie infrastruktureller Unterstützung, durch die das "Being Online" nicht nur potentiell möglich praktisch realisiert wird. Forschung, die über die Frage einer allgemeinen Internetnutzung hinaus geht, verweist darauf, dass einige traditionelle Kategorien fortbestehen, aber in sich in unterschiedlicher Weise ausdrücken, so z.B. im Ausmaß der Zeit, die im Internet verbracht wird oder mit Blick auf die Inhalte auf die sich das Interesse richtet. Unterschiede sind entsprechend der jeweiligen Interneterfahrung nachgewiesen worden, die wiederum damit korreliert, wann Mitglieder bestimmter traditioneller Kategorien begonnen haben, das Internet zu nutzen.

Kulturelle Unterschiede beeinflussen nicht nur die die Inhalte des Interesses der NutzerInnen, sondern auch die Normen der Aneignung und Nutzung unterschiedlicher Technologien und damit auch die kritische Masse derer, mit denen Individuen über spezifische Medien Wissen teilen und kommunizieren können. Regionen variieren in Bezug auf infrastrukturelle Unterstützung wie Elektrizität und die Verfügbarkeit von Wireless-Verbindungen, wobei in der Regel NutzerInnen in Städten gegenüber denen in ländlichen Regionen und entwickelte gegenüber sich entwickelnden Ländern im Vorteil sind.

Obwohl diese Differenzen zentrale Markierungen im Verständnis des Digital Divide sowie sozialer Barrieren in Bezug auf Informationszugänge repräsentieren, sind sie nur der Ausgangspunkt für das Verständnis der Bandbreite der Aspekte, die Beteiligung in Internetangeboten beeinflussen.

Jenseits traditioneller Klassifizierungen zeigen sich Ungleichheiten hinsichtlich der "neuen Formen von Literacy", die den Umgang mit der Primärsprache, in der Ressourcen präsentiert werden, Onlinesprache und -kommunikationsnormen, Vertrautheit und Erfahrung mit verschiedenen Internettechnologien und Orten beinhalten. Nutzung und NutzerInnen unterscheiden sich in Bezug auf das Behagen, Gedanken und Informationen im Netz preiszugeben (ebenso wie mit dem Ausmaß dieses Exponiertseins), welche wiederum mit der Vertrautheit und Identifikation mit



der Onlineumgebung sowie mit den Normen der lokalen Onlinegruppe oder -community und anderen Mitgliedern der Community zusammenhängt.

Diese vielfältigen sozialen Hindernisse zeigen die Grenzen einer Auffassung von „Digital Divide“ auf, die mit Konnotationen von „on“ und „off“, ja oder nein, Zugang oder kein Zugang zu Ressourcen und Vorteilen zeitgenössischer Informationsinfrastrukturen verbunden ist.

In der Tat lassen sich digitale Inklusion und Exklusion angemessener als digitales Spektrum verstehen. Diese Betrachtungsweise stimmt mit anderen überein, die herausgearbeitet haben, dass die digitale Spaltung über ökonomische Unterschiede oder eine on- oder offline-Dichotomie hinausgeht. Dieser Beitrag beschreibt und artikuliert dieses digitale Spektrum unter besonderer Berücksichtigung seiner Auswirkung auf Informationsaustausch, Wissensteilhabe sowie formelles und informelles Lernen im Internet.